

Tot neje Johr

Richard Ahlrichs

Dat wünsch ick Di tot neje Jahr:
Een Frohjohr Bleihten vull, hell klar,
een Sömmer vull van Sünnenschien,
een Harst mit Arnt un völen Wien,
een Winter recht mit Koll un Snee,

dorto Gesundheit, Glück un Free.
Man dat wünsch'k ook tot neje Jahr:
Gedanken, rein un deep un wahr,
de rechte Kurs to jede Tiet
un goode Minschen an Dien Siet!

Prost Neejahr!

Thora Thyselius, Brake

„Vergät ok jo un jo nich de Neejahrskarten! An Manda möt wi schrieven, an Unkel Paul, an Bültmanns! – Un Julius drövt wi nich vergäten! Un denn de Tanten up 'n Siel!“

„Richtig! Un denn mien Frünnen in de Stadt, wor ik af un to mal afstiegen do. Wovääl meenst du, schall ik mitbringen? Tain, foftein Karten?“ – „Bring man twintig mit! Is ja gau dahn. dat Schrieven! Up elkeen Kart: Prosit Neujahr!“ – „Good, twintig Neejahrskarten!“

„Ja, Süh, un so at bi Meyers, so geht dat ok bi Naber Kuhlenkamp un bi Gerdes un bi Strüfing. Anners kaamt se nich to'n Schrieven, man to Neejahr, denn stääkt se twintig Karten up'n Mal innen Postkasten.

Un wenn denn use Fiete Priet, de Postkeerl, an'n Neejahrsmorgen de Posttasch unhangen deiht, den steiht em foors de Sweet vör'n Kopp, liekers'n stieven Ostwind blasen deiht. Je o je! Wat hett he to slepen an de olen Neejahrskarten! He stappt dr langs. Straaten up un Straaten dal, Trepp up un Trepp dal. Sin Kopp de brummt, un sien Fööt sünd em swaar. Harr he woll bäter nich so vääł stieven Grog achter de Bost neihn schullt? Man Silvester is doch man blot eenmal in't Jahr, un ok 'n Postmensch hett sien Recht up Vergnögen; un wat heet al to vääł? Gustern dunken Fiete Priet söben Grog noch wat minn, blot nu, wo he mit den swaren Kopp un de swaren Fööt de ganz sware Posttasch dar langs slept, nu duch em, weer dat bäter för em . . . Ja wat denn? Schull he nich up Neejahr anstöten mit 'n vull Glas? Wieldes alle Welt „Prost Neejahr“ up Karten schreev?

„Narrns geht dat bunter to at in de Welt,“ stöhn Fiete. He weer Philosoph un harr jümmer so'n kloken Snack praat. Ja, he wuß sülf's ganz good, he weer klöker at de mehrsten van de studeerten Herrn, un doch weer he verdunnert un verdammt un muß de sware Posttasch slepen mit all de „Prost Neejahr.“

Deepdenkersch at he weer, keem he dar bold up – nich de stieven Grog's harrn dat in Schuld, dat em de Posttsch so swar um den Hals hung – nä, de Schuld harrn de annern mit äre Dummerhaftigkeit! So vääł Karten, all mit densülvigen Spröök! Bi de Brügg, dar wo de Kanal langs löppt, verpuuß Fiete sik. He kreeg de Beenen knapp noch vör'n anner. Wull doch is sehn – wovääl muß he denn noch aflopen? He greep in de Tasch un harr de Hand vull Karten. „Prosit Neujahr! Deine Klara!“ – „Gute im Neuen Jahr! Dein Heinrich!“ – „Prost! – Prost! – Prost!“ Fiete wurd rein swiemelig in'n Kopp. Sovääł Dummheit droog he nu mit sik rum! Sett sien Kraft in! Verdeen sien Läven dar mit. Disse Minschheit! Ahn Nadenken! Ahn Verstand!

He muß sik fastholen an dat Gatter von de Brügg, so elenig weer em tomood. Un mitees — he wuß waraftig nich, wor't angahn kunn — plums! — leegen all de „Prost Neejahr!“ in den Kanal. Miteens weer de Posttasch leddig un Fiete sien Deenst weer dahn. 'n Sett keek he de bunten Karten na, wo se sinnig mit dat Water langstrudeln un een na de anner afsacken.

Denn sä he: „Ja,“ sä he, „dar unnen könt ji graleern!“ un gung stracks na Huus.

De gläöserne Welt

Sefa Tinnermann

Immer wedder mott ik an ein wunnerboret Natur-Schauspill denken: Dat was Ende Februar off Anfang März 1947. De Winter wör bitterkolt wäsen. Dann füng dat an tau dauen, un et rägnde den ganzen Dag. Gägen Aobend settde mit einmaol de strenge Frost wedder in. Ein iisigen Wind haolde up. Nachts wedde ik wach. Ik lusterde lange Tiet. Ut de Luft, ut alle Búske un Bööme, kööm ein fremdet, geisterhaftet Geluut. Dat hörde sik as ein hartet Klirren an. Dann schlööp ik wedder in. As ik morgens dör't Fenster keek, traude ik mienen Oogen nich. De ganze Welt har sik in Glass verwandelt. Us Gorn, de Esk, de Borgwald, alles was ut puren Glass. Am meisten röögte mi de Schönheit van de Bööme an; dat wörn richtige Kunstwerke. Ik kunn blos staunen un mi wunnern. De Stämme, de Äste un Täge wörn rundherüm fein glasiert.

De zierliken Bussboom-Blättkes, de immergreune Iluuk (Efeu), de samtbrunen Stiefmütterkes in usen Gorn, scheenen düütlik dör de helle Glas-Schicht.

So prächtig har ik de Welt in mienen Läben noch nich seihn. Ik heff de Natur bewunnert in alle Johres-Tieden: In April-Siede, in Sommergreun, in Oktobergold un in Winter-Hermelin. Aower nu was se ut Glass ut blanket, dörsichtiget Glass! De Rägen wör äower Nacht from, äower Nacht wör alles veriest. Dorvon kööm de gläöserne Pracht. Nu wuß ik uk, wor dat sonderbore Klingen in de Nacht herkaomen wör: De starke Wind har de Täge van use Gornbööme un Strüüke tausaoome schlaogen. Se wassen ja alle mit Ies betrocken un schüürden gägenänner.

De Morgen wör windstill. Un dann güng de Sünne up. Duusend farbige Steerne, Funken, Kügelkes un Tacken flirrdn dör de Luft. Dat was mi tau, as wenn ik midden unner einen Rägenbaogen stünd. De klore Frost hüllt an, un de Sünne har kiene Kraft. So leeg de Welt ut buntet Glass einen ganzen Dag as ein Märchen dor. Gägen Aobend betrück sik de Himmel. Ein blustrigen Wind streek van Südwesten äower't Land. He schüddelde dat Ies van Boom un Busk. Dat klimperde so, as wenn dünne Sektgläöser tweispringt. Ik nöhm ein Stücksken in de Hand. Van binnen seet ein lüttken Twieg van use Berken.

Domaols hebbt väle Bööme grooten Schaoden läden. De Wind bröök mit dat Ies manchen Taug aff.

In'n Westen verglimmde dat Aobendrot in eine düstere Wolkenbank. Nachts daide et dann richtig dör. Den Dauwind kenn ik. Ik hörde dat Drüppeln in usen Gorn un möök dat Fenster wiet aopen. De Eern rök nao Frühling. An'n Morgen was de gläöserne Welt verschwunnen, verflaogen as ein Droom.